


„Das Grundsätzliche konkret machen“

MATTHIAS RATH ÜBERNIMMT DEN VORSITZ IM BILDUNGSRAT



Seit Frühjahr 2001 berät der Bildungsrat Baden-Württemberg die Landesregierung in bildungs- und jugendpolitischen Fragen. Rund 30 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erarbeiten Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Bildungswesens. Im Sommer 2004 hat Professor Matthias Rath den Vorsitz des Bildungsrats von Kultusministerin Annette Schavan übernommen. *Magazin Schule* hat mit ihm über die künftige Arbeit des Bildungsrats gesprochen. 

Magazin Schule: *Was ist die Aufgabe des Bildungsrats?*

Rath: Beraten – aber das kann man unterschiedlich auffassen: Entweder man wartet, bis man gefragt wird, oder man kann sich thematisch äußern. Letzteres hat der Bildungsrat bisher getan und sollte es künftig auch weiter so halten. Ein wichtiger Qualitätsfaktor ist dabei, keine Rücksicht auf das politische Tagesgeschäft nehmen zu müssen. Der Bildungsrat Baden-Württemberg arbeitet allein aus den Kompetenzen seiner Mitglieder heraus.

Sie haben sich in den vergangenen Jahren mit den Bildungsplänen beschäftigt. Welche Themen sind jetzt auf der Tagesordnung?

Die Bildungspläne waren nicht unser zentrales Thema, sie kamen sozusagen zufällig zum richtigen Zeitpunkt. Die Fragen, die uns be-

schäftigt haben, waren: Wie sieht Schule heute aus und wie sollte sie aussehen? Was heißt Bildung für die nachwachsende Generation in einer unübersichtlichen und medialen Gesellschaft? Die Bildungspläne haben uns erlaubt, diese Themen herunter zu brechen auf konkretere Fragestellungen wie zum Beispiel Leseförderung oder verstärkte naturwissenschaftliche Bildung. Auf unserer Tagesordnung steht jetzt die Lehrerbildung – ein wichtiges und in der öffentlichen Diskussion manchmal übersehenes Thema. Danach wollen wir uns dem Thema Bildungsbericht widmen, also der Frage, auf welchen Informationen die Bildungspolitik künftig aufbauen kann und soll.

Warum gerade Lehrerbildung?

Die neuen Bildungspläne sind zunächst ein Schritt in Richtung auf stärkeren Kompe-

tenzerwerb der Schülerinnen und Schüler für ihr zukünftiges Leben. Damit sind die Bildungspläne zugleich eine Chance und eine Herausforderung für Lehrkräfte. Denn sie werden diese Kompetenzen curricular auf die konkrete Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler herunter brechen. Ziel der Lehrerbildung muss es sein, junge Kolleginnen und Kollegen systematisch an diese neue Kompetenzorientierung heranzuführen.

Hat der Bildungsrat dazu Ideen?

Wir haben ja noch nicht dazu getagt. Aber ein wichtiger Punkt ist für mich die Beibehaltung der akademischen Lehrerbildung. Die neuen Bildungspläne verlangen mehr Eigenverantwortung von den Lehrkräften, nicht mehr Sozialtechnologie. Ein zweiter Punkt muss die Stellung des Lehrerberufs in unserer Gesellschaft sein.



Was hat das Lehrermage mit Lehrerausbildung zu tun?

Kinder und Jugendliche zu unterrichten ist keine Verlegenheitstätigkeit. Lehrerein heißt die Zukunft unserer Kinder mitzugestalten. Dafür brauchen wir eigentlich die Besten. Die werden wir aber nicht bekommen, wenn der Lehrberuf in der öffentlichen Diskussion zur Witzfigur verkommt und wenn Lehrkräfte nicht mehr ernst genommen werden. Das angeschlagene Lehrermage hat nichts mit dem zu tun, was tagtäglich in den Schulen geleistet wird.

Und warum ist es so schlecht?

Wenn ein Ingenieur am Stammtisch von seiner Arbeit erzählt, redet ihm keiner rein, wie er Motoren besser konstruieren soll. Erzählt ein Lehrer von seiner Arbeit, weiß es jeder besser – die Kompetenz der Lehrkräfte scheint auf den ersten Blick allgemein zugänglich. Diese Haltung ist verständlich, weil ja jeder in der Schule war, aber sie ist dennoch falsch. Nichts ist schwerer, als die Lehrerrolle zu übernehmen. Das ist selbst bei den Studierenden so, die Lehrerin oder Lehrer werden wollen. Wenn es stimmt, und ich

bin dieser Meinung, dass Menschen nur vor dem Respekt haben, was sie nicht können, dann müssen wir die Leistung unserer Lehrkräfte mehr kommunizieren und diskutieren. Das kann durchaus ein Thema für den Bildungsrat sein.

Zum Thema Bildungsberichterstattung: Reichen die Schulleistungsstudien nicht aus?

Man kann für die Bildungspolitik nicht immer zur OECD starren. Ein Bildungsbericht ist mehr als Pisa. Er soll die Politik kontinuierlich mit Informationen begleiten, damit wir in der Bildung nicht vermuten, sondern wissen.

Was waren bisher Ihre interessantesten Eindrücke?

Da kann ich gar kein konkretes Beispiel nennen. Mich fasziniert vor allem die inhaltliche Freiheit des Bildungsrats. Sie wird durch die Vielfalt der Mitglieder gesichert – er ist im positiven Sinne ein heterogenes Gremium. Dazu kommt für mich die Erfahrung, nicht nur eine Dekorleiste zu sein, sondern, wie bei den Bildungsplänen, auch etwas konkret bewegen zu können.

Mit Matthias Rath sprach Simone Höckele-Häfner.

PROFESSOR DR. MATTHIAS RATH,

Jahrgang 1959, studierte Philosophie, Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Von 1984 bis 1993 war er Mitarbeiter an der Katholischen Universität Eichstätt. Danach war der promovierte und habilitierte Philosoph von 1994 bis 1996 für den Medienkonzern Bertelsmann tätig, zunächst in der Grundsatzabteilung, dann als Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der internationalen Buchverlage von Bertelsmann. Seit Ende 1996 ist Rath Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, derzeit ist er zudem Prorektor für Studienangelegenheiten. Seine wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem die Medienethik und Grenzfragen zwischen Sozialwissenschaft und Philosophie.

Alle Mitglieder des Bildungsrats finden Sie unter www.km-bw.de, Suchwort Bildungsrat.

WWW